

Sonntag, 12.1.2014, FCG München

Der Weg der Gemeinde beginnt zuhause

Text: Römer 12, 1-8

Einladung:

- Lobpreisabende am Montag und am Donnerstag

Bibeltext

Röm 12:1-8 ([Neue evangelistische Übersetzung](#))

1 Weil Gott uns solches Erbarmen geschenkt hat, liebe Geschwister, ermahne ich euch nun auch, dass ihr euch mit Leib und Leben Gott als lebendiges und heiliges Opfer zur Verfügung stellt. An solchen Opfern hat er Freude, und das ist der wahre Gottesdienst.

2 Und richtet euch nicht nach den Maßstäben dieser Welt, sondern lasst die Art und Weise, wie ihr denkt, von Gott erneuern und euch so umgestalten, dass ihr prüfen könnt, ob etwas Gottes Wille ist – ob es gut ist, ob es Gott gefallen würde und ob es zum Ziel führt.

3 Aufgrund der Gnade, die Gott mir gegeben hat, warne ich jeden Einzelnen von euch: Denkt nicht höher von euch, als es angemessen ist, und seid besonnen! Maßstab dafür ist der Glaube, von dem Gott jedem ein bestimmtes Maß zugeteilt hat.

4 Es ist wie bei unserem Körper. Er bildet ein lebendiges Ganzes, hat aber viele Glieder, von denen jedes seine besondere Aufgabe hat.

5 Genauso sind wir alle in Christus ein einziger Leib und einzeln genommen Glieder, die voneinander abhängig sind.

6 Wir haben ganz verschiedene Gaben, so wie Gott sie uns in seiner Gnade gegeben hat. Der eine hat die Gabe, Worte Gottes weiterzugeben. Er soll das in Übereinstimmung mit dem Glauben tun!

7 Ein anderer ist befähigt, praktische Aufgaben zu übernehmen. Er soll diese Gabe einsetzen! Wenn jemand die Gabe des Lehrens hat, soll er lehren!

8 Wenn jemand die Gabe der Seelsorge hat, dann soll er sie ausüben. Wer Bedürftige unterstützt, tue das uneigennützig! Wer Verantwortung übernimmt, muss fleißig sein! Wer sich um Notleidende kümmert, soll es mit fröhlichem Herzen tun!

Einleitung

Interessantes Jahr mit wichtigen Schritten und Änderungen liegt vor uns. Wir haben in der letzten Predigt etwas über die Wege Gottes gehört. Wir haben eine Gemeinde-Jahreslosung, die uns dazu eine wichtige Zusage gibt:

Gott-sein Weg ist vollkommen; Jahwes Wort ist geläutert; ein Schild ist er allen, die auf ihn trauen.

Psalm 18:31 (oder 30)

Mir erzählte jemand von einem Track, einem Wanderweg, in Kanada, den er vor Jahren mit einem Freund gegangen ist. 80, 90 km durch die Wildnis, ohne Hütte, ohne Strom. Nur ein einfacher Weg, teilweise am Strand entlang. Keine Einkaufsmöglichkeit. Kein Handy. Du musst alles mitnehmen. Für den Fotoapparat möglichst viele Akkus :-). Alles musst Du mitnehmen: Vor allem Nahrungsmittel. Die RR kennen so etwas. Es geht. Man kommt mit wenig aus. Nur muss es gut vorbereitet werden.

Ich möchte einen Beitrag für die Vorbereitung auf diesen Weg der Gemeinde liefern. Es geht um Impulse für diesen Weg:

- Wo Gemeinde und ihr Weg anfangen.
- Wie unsere Haltung auf diesem Weg ist.
- Was uns Gott für diesen Weg mitgibt.

Wir sind gemeinsam auf dem Weg!

Am Beginn ist mir wichtig zu betonen, dass wir als Gemeinde gemeinsam unterwegs sind. Oft lesen wir Zusagen der Bibel, schöne und hilfreiche Bibelverse als persönlichen Vers für uns persönlich. Das ist z.B. bei den Geburtstagsversen auch richtig. Wir erleben, wie Gott zu uns Einzelnen spricht.

Besonders im AT spricht die Bibel viel vom Volk Gottes:

- Gott erwählt sich Abraham, um ein Volk zu gründen.
- Er führt diese Familie als Sippe nach Ägypten und als Volk wieder heraus.
- Er schließt einen Bund mit dem ganzem Volk.
- Später sendet er die Propheten zum Volk. Sie sprachen zu den Priestern und den Königen, die die Verantwortung für die vielen Menschen hatten, die das Volk vor Gott repräsentierten und Verantwortung für den Weg des Volkes hatten.

Entdecken wir immer wieder neu! Wir werden auch heute von Gott als Gruppe, als Gemeinde angesprochen. Jesus erlöste jeden einzelnen von uns. Jeder einzelne erlebte die Wiedergeburt. Aber er stellt die einzelnen in die Gemeinde:

Heil geschieht am einzelnen in das Reich Gottes hinein!

Wir sind nicht alleine unterwegs. Wir hier nicht zusammen, weil wir die gleichen Interessen haben, sondern weil wir von Gott als Gemeinde, als Teil des Volkes Gottes gesehen werden.

Gemeinde ist Gemeinschaft. Das ist ein hoher Anspruch, sicher.

Wir sind als Gemeinde unterwegs. Nicht als Partei, als Sportverein oder als Firma. In dem Bibeltext bricht Paulus seinen geistlichen Aussagen der vorangehenden Kapitel über das Heil und über Israel auf die lokale Gemeinde herunter.

Den Bibeltext gliedere ich in zwei Abschnitte: V1+2 sowie V3-8.

Im ersten Abschnitt gehen wir der Frage nach, wo Gemeinde beginnt und als wie wir uns auf den Weg machen. Im zweiten Abschnitt geht es um zwei Start-Schritte und die Gaben, die Gott uns gibt.

Wo beginnt Gemeinde(leben)?

Beginnen wir mit der Frage, wo Gemeinde beginnt. Paulus schreibt:

Weil ihr Gottes Barmherzigkeit erfahren habt, fordere ich euch auf, liebe Brüder und Schwestern, mit eurem ganzen Leben für Gott da zu sein. Seid ein lebendiges Opfer, das Gott dargebracht wird und ihm gefällt. Ihm auf diese Weise zu dienen ist die angemessene Antwort auf seine Liebe. Röm 12:1

Keine Einladung sondern Aufforderung

Paulus fängt sein Statement an die Gemeinden mit einem kleinem Paukenschlag an. Er heißt sie nicht herzlich willkommen. Das scheint nicht gerade ein Text für die Homepage zu sein, um Menschen zu motivieren in die Gemeinde zu kommen. Einfach mal so vorbeikommen, ganz unverbindlich.

Nein, er spricht davon, dass das ganze Leben der Menschen der Gemeinde ein Gottesdienst sein soll. Wohlgemerkt: Er spricht hier nicht vom Gemeindeleben oder vom Programm der Gemeinde. Er spricht von unserem ganz alltäglichen Leben. Gemeindeleben besteht für die meisten hier zu 6/7 aus Alltag. Sechs Tage seid ihr nicht hier. Nur an einem (halben) Tag. Aber an allen Tagen ist Gottesdienst. Das sei – so Paulus – die angemessene Antwort auf Gottes Liebe.

Ich mache selten Aufrufe nach einer Predigt. Das hat auch damit etwas zu tun, dass mir ist wichtig, Gott im Alltag eine Antwort zu geben.

Gottes Wegen mit der Gemeinde beginnen auch mit Gottes Wegen der Menschen im Alltag. Beginnen wir seine Wege im Alltag zu gehen, dann werden wir auch seine Wege als Gemeinde erkennen und gehen. Die Bibel nennt das Jüngerschaft oder Nachfolge.

Wenn wir Gottes Wege gehen wollen, als Gemeinde, dann fängt das mit Menschen an, die Gottes Wege auch im Alltag gehen.

Warum ist das wichtig? Zum Beispiel, damit wir miteinander barmherzig bleiben. In V9 schreibt er

Eure Liebe muss ohne Heuchelei sein! [...] Röm 12:9a

Im Alltag erleben wir Siege und Niederlagen. Manches klappt, manches nicht. Lernen wir be-Geistert unseren Weg gehen. Wir können uns viele Gedanken über unsere Gestaltung der Gottesdienste machen. Und möge es so sein, dass wir jedes mal den Raum begeistert verlassen. Aber was ist erst, wenn wir im Alltag seinen Segen, seine Hilfe erleben? Wenn wir mitbekommen, dass wir für einen anderen Menschen ein Segen sein konnten, dass jemand anderes zum Nachdenken über sein Leben kommt. Dass unser Glaubens-Leben ansteckend für andere ist? Ich wünsche mir das sehr (für mein eigenes Leben).

Darauf muss unser Gemeindeleben ausgerichtet sein: Im Alltag fröhlich den Weg zu gehen! Dankbar! Ermutigt! Mit Jesus in guten Tagen und in schwierigen Zeiten.

Wie machen wir uns auf den Weg?

Das Opfer

[...] dass ihr euch mit Leib und Leben Gott als lebendiges und heiliges Opfer zur Verfügung stellt. An

solchen Opfern hat er Freude, und das ist der wahre Gottesdienst. Röm 12:1b

Paulus spricht hier vom Schlachtopfer. Mit Schlachten kann man heute noch etwas anfangen. Bei Opfer denken die einen ans Geld. Die anderen vielleicht an „sich aufopfern“. Die religiös bewanderten von uns erinnern sich daran, dass das etwas mit Sünde zu tun hat. Das klingt nicht sonderlich positiv. Dennoch zeigt uns das AT, dass die Opfer für zweierlei stehen:

1. Für den Gott der Gnade, der aus Liebe für die Menschen einen Weg zu ihm hin geschaffen hat.
2. Für den Menschen, der sich auf diesen Weg zu Gott hin macht.

Man kann die Opferarten unterschiedlich einteilen:

- Es gibt vier wichtige Opferarten: das Brandopfer, das Speiseopfer, das Friedensopfer und das Sündopfer (in Verbindung mit dem Schuldopfer). In dieser Reihenfolge werden sie in der Bibel (Levitikus) aufgelistet.
- Es gibt Opfer des feinen Geruchs, die von anbetenden Gläubigen (Priestern) dargebracht werden und Sündopfern, die die Sünder bringen.

Wir sind also als Menschen unterwegs, die die Liebe Gottes zu ihnen erkannt haben (sie zeigt sich im Opfer Jesu am Kreuz) und die sich immer wieder auf Gott hin zu bewegen. Wir sind Menschen, die immer wieder bewusst die Nähe Gottes suchen. In der Anbetung und auch dann, wenn wir etwas falsch gemacht haben. Auf dem gemeinsamen Weg als Gemeinde bleiben wir selber auch auf dem Weg zu Gott und öffnen uns auch immer wieder der Liebe Gottes.

Warum sage ich das?

Zum einen weil ich mich auch persönlich um meinen Glauben kümmern muss. Ich selbst muss mich immer wieder auf den Weg zu Gott machen. Das liegt in meiner Verantwortung (Umgang mit Zeit, Geld, Beziehungen, ...). Gemeinde ist ein Rahmen dafür, gibt Impulse, entdeckt Gaben, korrigiert. Sie kann mir aber niemals die eigene Entscheidung abnehmen. Zum anderen, weil dem Wort „Opfer“ etwas von Tod anhängt. Ja, immer wieder muss auch etwas Altes in uns absterben auf dem Weg mit Jesus. Aber das ist nicht alles. Indem ich z. B. auf etwas verzichte, von dem ich erkannt habe, dass Gott es nicht gefällt, bewege ich mich auch auf ihn zu. Ich erkenne seine Liebe, die mich zu ihm hinzieht und bewege mich auf ihn zu.¹

Das veränderte Denken

Paulus gibt noch uns ein weiteres Merkmal der Gläubigen:

Und richtet euch nicht nach den Maßstäben dieser Welt, sondern lasst die Art und Weise, wie ihr denkt, von Gott erneuern und euch so umgestalten, dass ihr prüfen könnt, ob etwas Gottes Wille ist – ob es gut ist, ob es Gott gefallen würde und ob es zum Ziel führt.

Röm 12:2

1 Schließllich: Bin ich bereit, auf etwas zu verzichten, damit andere zu Jesus kommen?

Wir richten uns nicht nach den Modeerscheinungen der Welt. Na ja, manchmal schon, in Äußerlichkeiten und auch in Lebensgewohnheiten. Trotzdem habe ich aus diesem Vers oft die Aufforderung gelesen, sich von der Welt und den Menschen zu entfernen und sich zurückzuziehen. Darum geht es jedoch nicht. Wir müssen mehr und mehr lernen – auch als Gemeinde – darüber zu sprechen woran wir glauben. Können wir erklären was uns wichtig ist, weil wir es in der Bibel gelesen haben? Warum wir uns in den entscheidenden Fragen des Lebens nicht nach den Trends der Welt richten.

Ein Beispiel: Reden wir über den Tod! Manfred Lütz meinte in einem Vortrag¹, die Menschen im Mittelalter hätten länger gelebt – weil sie an ein Leben nach dem Tod glaubten. Reden wir darüber, dass wir an ein Leben nach dem Tod glauben.

Oder:

- Reden wir darüber, woher wir unsere Hoffnung haben.
- Reden wir darüber, wie wichtig uns Familie ist.
- Reden wir über Gerechtigkeit, reden wir über Frieden durch Vergebung.
- Reden wir über Gott und unseren Glauben, wenn die Menschen nach Orientierung suchen.

¹ CVJM-Empfang, München, 9.1.2014.

Wenn wir wie der Zeitgeist denken, werden wir den Geist Gottes nicht verstehen können! Wenn wir uns nur nach Trends richten, dann kann uns der Geist Gottes nur schwer die Richtung vorgeben. Wenn wir nur neidisch schauen, wie anderen leben, werden wir nicht erkennen, wie Gott möchte, dass wir leben sollen. Wie werden nie herausfinden, wer wir sind. Wenn unser Denken von Angst bestimmt ist, werde ich nie erkennen, wie Gott ist. Ich werde nicht erleben, wie er mich Schritt für Schritt führt.

Beispiel Kritiksucht

Wir sind oft damit beschäftigt, Dinge zu kritisieren. Man kann sich ja über vieles ärgern. Die Nachbarn, die Leute im Park, die U-Bahn, die zu spät kommt. Nichts ist wirklich optimal. Dies passt nicht, und das schon gar nicht. Der Chef weiß nicht, was eigentlich „Sache ist“ - und schon stimme ich in den Chor der Kollegen ein, die schimpfen und sich beschweren.

Muss ich da mitmachen? Lasse ich mich mitreißen? Ist das Schimpfen Gottes Wille?

Merken wir? Wir sind wieder im Alltag gelandet!!! Lasst uns lernen dort anders zu sein.

Schritte und Gaben

Wir haben gesehen, dass wir gemeinsam unterwegs sind. Dass unser ganzes Leben zeigen soll, dass wir Gottes Nähe suchen. Nun möchte ich aus dem Abschnitt der V3 bis 8 folgende Gedanken herausnehmen¹:

1 Siehe Barclay, „Brief an die Römer“, S.169ff

Selbsterkenntnis

Jeder für sich und wir als Gemeinde müssen wissen, wer wir sind, was wir können, was wir nicht können, was uns wichtig ist und was nicht. Welche Gaben wir von Gott bekommen haben und welche nicht.

In dem Prozess, Gottes Weg zu erkennen und zu suchen, wird das ganz wichtig sein. Wir brauchen eine ehrliche Selbsteinschätzung für das eigene Leben, wie auch für unsere Gemeinde. Sonst werden wir uns verlieren. Wir müssen lernen, uns zu entscheiden. Das fällt uns schwer. Wir werden nicht alles tun können, was wir vielleicht gerne hätten und möchten.

Selbstannahme und mit Gaben dienen

Anders formuliert: Wenn wir erkannt haben, wer wir sind, kommt ein zweiter Schritt: Ich muss das annehmen! Jemand wollte ein Evangelist sein, aber die Leute sagten „Du bist ein guter Lehrer!“. Das erkennen und anzunehmen und das Leben entsprechend zu gestalten sind ganz verschiedene Schritte. Sie sind alle notwendig.

Vielleicht bedeutet es auch, anders und an einem anderen Platz zu dienen, als man ihn sich selbst aussuchen würde.

Vielleicht bedeutet es auch an einem unscheinbareren Platz zu dienen und mit einer kleineren Aufgabe, als man gedacht hat.

[...] Denkt nicht höher von euch, als es angemessen ist, und seid besonnen! Röm 12:3

Entscheidend ist, dass wir alles jeder von uns weiß, dass er von Gott berufen ist, an seinem Platz zu dienen. Das gilt auch für uns Gemeinde. Wir müssen Gottes Platz für uns erkennen und dann annehmen!

Ein rechtes Verständnis von Gabe als „charisma“

Schauen wir nun auf die Gaben, die Jesus seiner Gemeinde gibt. Gaben, Charismen, kommen von Gott, ohne das ich dafür etwas tun kann.

Ich kann bestimmte Dinge lernen. Ich könnte mich an einer Kunsthochschule bewerben und dafür üben und nochmals üben. Aber, wenn ich eine besondere Gabe habe, werde ich vermutlich nicht genommen. Und wenn doch, werde ich doch nur ein durchschnittlicher Künstler bleiben. Ich kann ein Musikinstrument lernen – aber eine Begabung kann ich nicht erlernen. Ich kann Mahe lernen – aber ein Genie hat einen intuitiven Zugang dazu. Da macht jemand gute Fotos, scharf, richtig belichtet, gute Bildaufteilung – aber langweilig.

Als Gemeinde müssen wir lernen diese Gaben zu entdecken und damit zu dienen. Mit praktischen Gaben und auch mit Gaben im rein geistlichen Bereich. Wir sollten das nicht zu unterschiedlich bewerten, sondern alles in Dankbarkeit annehmen. Sie alle kommen von Gott.

Es braucht die Gaben an die einzelnen Gläubigen, um die Ziele der Gemeinde zu erreichen.

Um welche Gaben geht es hier?

6 Gott ist gnädig und hat uns unterschiedliche Gaben geschenkt. Hat Gott dir zum Beispiel die Gabe der Prophetie gegeben, dann wende sie an, wenn du überzeugt bist², dass Gott durch dich redet.

7 Besteht deine Begabung darin, anderen zu dienen, dann diene ihnen gut. Bist du zum Lehren berufen, dann sei ein guter Lehrer.

8 Wenn du die Gabe hast, andere zu ermutigen, dann

mach es auch! Wer Geld hat, soll es aus freien Stücken und ehrlich mit anderen teilen. Hat Gott dir die Fähigkeit verliehen, andere zu leiten, dann nimm diese Verantwortung ernst. Und wenn du die Begabung hast, dich um andere, die es nötig haben, zu kümmern, sollst du es mit fröhlichem Herzen tun.

Merken wir etwas? Hier steht der prophetische Dienst neben den „praktischen“ und den diakonischen Aufgaben.

- Wir brauchen hier eine Weite!
- Wir brauchen eine charakterliche Schlichtheit!
- Wir brauchen eine Treue und Hingabe im Dienst.

Wir sind gemeinsam auf dem Weg